**Zeitschrift:** Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
**Band:** 1 (1938-1939)
**Heft:** 7

**Artikel:** Dr Flüehschmid
**Autor:** Arx, Adrian von
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-860864

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Dr Flüehschmid

von Adrian von Arx sen.

Z' Flüh, nid wit vo Mariastei,
Wo d' Benediktiner es Chloster hei,
Lebt e Schmied, eine vo de schlimmste Gselle,
Vo dem will i euch es Stückli verzelle.
Emol, amene schöne Summertag —
I weiss nid grad, wie lang's si mag —
Isch de Herr Bischof vo Strassburg e chlei
I d' Vakanz zu de Herre vo Mariastei.

D' Gutsche — er het sie z'Basel gno —
Hätti wieder sölle leer hei go,
Do denkt mi Schmied, 's wär Schad, bim Eid,
Für so ne schöni Glägeheit,
Emol wie die grosse Herre z'fahre,
He, lustig hütt! mer wei morn wieder spare! —
Zahlt em Gutschner e gueti Fläsche Wi
Und stigt i Gottes Name-n-i.

Wie lang goht's amel, bis e Jede weiss,
Wenn so ne Bischoff goht uf d' Reis!
Im erste Dörfli heisst es scho:
«Lue, lue, em Bischoff si Gutsche chunt do!»
Wie nes Lauffüür goht's vo Hus zu Hus,
Sie luege zu-n-alle Fenstere-n-us,
Sie chöme-n-ab alle Matte gloffe; —
O Schmied, du hesch es übel troffe!

Er het sich ganz in Egge glo,
Wo ner das Volk gseht z'äme cho.
Der Gutschner het drob möge lache,
Zletscht, um sich au es Freudeli zmache,
Git em der Tüfel no gar i Sinn,
Und seit eim lisli: Er isch selber drin!

Jetzt isch der Lärme erst recht agange!
Alles hei si lo ligge und lo hange,
Heige si gmäiet oder heige si gheuet,
Z'Schaarewis sind si i d'Strass usekneuet:
Manne, Buebe, Meitli, Fraue,
Alli hei welle dä Bischoff gschaue.
Si hätte enand gar bald bi de Chräge,
Will Jede der erst möcht ha der Säge.

Mi Schmied isch gsässe wie uf Chole:
«Der Tüfel soll de Hochmuth hole!
«Wie gern, statt uf dene wäiche Sitze,
«Möcht i deheim bim Ambos schwitze!»
Druf überlaufts ne heiss und chalt,
Macht nit dä Schelm vo Gutschner halt!

Do ischs wo mögli no grässliger gange.
De Pfarrer hei sie greicht afange
Und im Gmeindroth wärs bald cho zum Strite,
Wil der Amme nid hed welle lo lütte. —

Z' lescht, um nume vom Fleck wieder z' cho,
Het euse Schmied si z'säme gno —
Streckt si Tatze, so schwarz, as eim tut gruse
Zum einte Gutschefenster use,
Thut links und recht i der Luft ume fäge,
Und git so de Spitzbueb de Lüte der Säge.

Druf loht der Gutschner lo laufe wieder,
Het aber i jedem Dörfli uf und nieder,
Die glich Kumedi zwäg rangschiert
Und so die fromme Lüt agführt.
Eusem Schmied, überhaupt Fründ vo so Sache,
Het das Ding ebe Freud afo mache.

Das isch guet. Z'Basel hei si do noh
Mit Lache-n-es Brändli z'säme gnoh.

Am andere Morge-n-i aller Früeh
Marschiert mi Schmied, wieder hei uf Flüh,
Meint, es wärd kei Hahn dernoh chräie,
Heb er de Lüte so chönne e Nase dräie.

Wie er hei chunt aber, wird er arretirt
Und uf der Stell vors Oberamt gführt.
Der Oberamtme, der ebe i Chilchesache,
Nid öppe loht Gspäss und Flause mache,
Het mit em gar grüsli afo balge:
«Du hesch verdienet Rad und Galge!
«Du glaubst nit a Tüfel und nit a Gott,
«Tribst mit de heiligste Sache Spott,
«Und wogst mit dine russige Hände
«Dem dumme Volk de Säge z' spende;
«Het me je ghört vo so entsetzlige Sündere!?
«Landjäger, uf der Gstell thüei mer ne hindere!»

Meint ihr, de Schmid sei do verblüfft?
Er het ganz höfli sis Chäpli glüpft,
Und seit: «Mi liebe Herr Oberamme,
«Thüet mi doch nit unghört verdamme —
«Gott bhüet mi, dass i tribe Spott und Hohn
«Mit euserer heilige Religion.
«Wo Alles vor mir uf d's Heu isch gsunke,
«Hani numme dene Lüte abgwunke,
«Mis winke, glaubet mine Worte, i bitt,
«Het numme bidütet: I bi ne nit». —

Aus Webers Poetische Nationalliteratur 4. Bd. 1876 *Adrian von Arx*, geb. 1817 in Olten, gest. 1859 in Venezuela, war der Vater des gleichnamigen Dichters des Dornacher Festspiels (1847/1919) und der Grossvater von Nationalrat und Bundesrichter Adrian von Arx.